

welcher sich noch einige Zeit in den zerklüfteten Felswänden zu unsern Füßen niederliess. Auf jedem Felsvorsprung sassen eine oder mehrere dieser „Schneekrähen“: bis tief hinunter gegen die Alp war der Abhang wie besät von den Schwarzröcken, welche bald kreisend aufflogen und sich wieder in dem Gestein festsetzten. Es war unmöglich, die Anzahl der Vögel festzustellen; die Gesellschaft zählte mindestens 150–200 Stück. Bei unserm Abstieg nach der Alphütte hörten wir noch lange ihr lärmendes Treiben.

Am Alpenrosenhang gegen das Thal hin fand ich die Überreste eines *Bergpiepers* (*Anthus aquaticus*). In der Nähe flog ein grösserer Raubvogel auf, wahrscheinlich ein *Mäusebussard*. *Bergpieper* waren in dieser Gegend ziemlich häufig.

25. August. — *Herbststimmung*. Wenn auch die Sonne noch in sommerlicher Glut strahlt, so fehlt es doch auch nicht an den Vorzeichen des Herbstes in der Pflanzen- und Tierwelt. In der Tierwelt sind es besonders die Vögel, welche das Nahen des Herbstes verkünden. Fast alle haben das Brutgeschäft und die Aufzucht der Jungen beendet, nur der Sperling steht wohl noch in der dritten Brut. — Die Insektenfresser unter den kleineren Vögeln streifen nicht minder eifrig umher und halten leckere und üppige Mahlzeiten; denn die Hitze der „Hundstage“ hat ein reiches Kerleben begünstigt. Rotkehlchen, Drosseln und Krametsvögel schwelgen im Genusse der zum Teil schon vollreifen Beeren von wildem Schneeball und anderem Gesträuch, während die beweglichen Meisen die Kapseln des Gartenmohns aufsuchen oder die Kerne der Sonnenblume etc. mit kräftigen Schnäbeln öffnen und den Inhalt verschmausen, ehe die rauhe Jahreszeit sie ins Waldes- und Parkdickicht treibt, um hier eifrige Suche zu halten auf die Eier und Larven der Baunschädlinge aller Art. Der Kuckuck und der Wiedehopf haben uns schon lange verlassen, auch der Pirol lässt sich nur vereinzelt noch hören, das Nachtigallenlied ist schon längst verstummt — die Sängerin des Mai nahm Abschied ohne Sang und Lied, als die Jungen kräftig genug waren zur Reise nach dem Süden. Die Störche beginnen ebenfalls zu ziehen und die Schwalben folgen ihnen demnächst. Dann lichtet sich die Schar der Sänger von Tag zu Tag mehr, und zuletzt wird es still und öde in Wald und Flur.

(Schw. Bl. f. Ornithol.) (Forts. folgt.)



## Eine Beschreibung der Vögel aus dem 18. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

„II. *Turteltaube* (Turtur.) ist eine kleine Dauben-Art, das Männlein hat einen schwarzen Circul umb den Hals, das Weiblein behilfft sich eines einzigen Männleins, allen Weibern zu einem Exempel der Keuschheit: Ist eine gesunde Speiss; sie tröcknen sehr, daher sie auch zu Artzney gebraucht werden“ . . . . Namentlich gegen die sogen. rote Ruhr soll die Asche der Turteltaube ein ausgezeichnetes Heilmittel sein.

„III. Reb- und Feld-Hun (*Perdix*) ist eine wilde Henne, welche wenig Federn aber viel Fleisch, und das delicat, hat, dahero sie auch wegen der wenig Federn nicht allzu hoch und weit flieget. . . . . Das Männlein suchet des Weibleins Eyer zu vernichten, . . . . dahero das Weiblein auf allerhand Art die Eyer verbirget und von einem zum andern Ort träget. Die Jungen, wann sie ausgekrochen, müssen bald ihre Nahrung selbst suchen. Wie sie gefangen werden, auch wie man schreibet, mit Spiegeln, wissen die Jäger am besten. Der Rebhühner Leben erstrecket sich wol auf zwanzig Jahr.

In der Artzney sein gebräuchlich:

1. Das Fleisch, welches fleissig gegessen gesund und nahrhaft . . . 2. Das Marek und Gehirn soll die Kopff-Krankheiten vertreiben. 3. Die Gall den Augen gut seyn. 4. In gleichem das Blut, welches auffgestrichen den Schmertzen der frischen Wunden lindert. 5. Die Leber bey dem Feuer getröcknet, hernach pulverisiret und eingenommen, vertreibt sie nicht allein die Gelbsucht, sondern auch die giftigen Fieber“ . . . .

Den Rebluhnfedern wird nachgerühmt, dass sie mit Kamillen und andern Pflanzen verbrannt als Räuchermittel gegen die Kolik ausgezeichnete Dienste leisten, sowie auch gegen „das Reissen bey Kindern und alten Leuten, zumal wo man den Rauch von Agtstein und Tacamabaca vermischt, oft an solche Küssen (Kissen, Red.) geben lässt.“

„IV. *Hasel-Hun oder Birch-Hun* (Attagen) also genennet, weil es sich gern in Hasel- oder Birken-Höltzern auffhält, kan wegen seiner kurtzen Flügeln und schwären Leibes übel mit fliegen fortkommen, zumal da es sich oft im Staube, wegen der vielen Läuse, damit es geplaget, umbwältzen muss, und, wo es solches nicht thut, oft von diesem Ungeziefer zu todt gemartert wird; Ist etwas grösser als ein Rebhun. Hat ein trefflich wolgeschmackt Fleisch. Wird auf den Alpen gefangen.“

„V. *Phasan* (Phasianus) so mit dem Plauen an schöne des Leibes streiten wird, ist für grosse und prächtige Panqueten. Zu zweyen Weiblein muss man ein Männlein haben: Das Weiblein legt nicht mehr denn einmal im gantzen Jahr, fahet an im Mertzen, und leget nicht über zwanzig Eyer, eins nach dem andern, darnach brutet es alle auf einmal auss. Man kan auch zu fünfzehn Phasanen-Eyern etliche fremde Eyer underlegen . . . .“

„ . . . . Ein sehr delicate Speiss ist auch ein *Urhan*, Ohrhan, grosser Berg-Phasan (*Urogallus major* sen *Urago*) item ein *Laub- oder Brouhan*, kleiner Berg-Phasan, Wald-hun (*Urogallus minor*), deren jener grösser als ein Han, ja zuweilen über vierzehen Pfund wieget; dieser *letztere* wird im Berner-Gebiet gefangen.“

„VI. *Grügel-Han* (*Grygallus major*) und ein *Spil-Han* (*Grygallus minor*), so etwas kleiner, seynd sehr schönes Geflügel, vast in Grösse einer Enten; hat ein Schnabel so etwas gebogen, ein glatten Kopff, äschfarb mit schwarzen Flecken besprenget, der Halss, Brust und Bauch seynd röthlicht, jetzt mit schwarzen, jetzt mit weissen Flecken gedupffelt; die Füsse haben äschfarbe Federn. Werden auf den höchsten Bergen der Schweiz gefangen, sonderlich in Pündten und Glaris. Ist ein sehr delicates Essen“\*). —

„VII. *Stein-hünlein* (*Gallina saxatilis*, item *Lagopus varius*, quia variis plumis distinctus) also genennet, weil es sich in den Steinfelsen gern auffaltet. Ist wie eine grosse Daube, hat einen schwarzen, kurzen Halss; die Flügel haben weisse, braune, auch gelblechte Federn, auch von solchen Farben einen Ring auf der Brust. Hat ein Fleisch, so leicht zu verdäuen, und einen guten Nahrungs-Safft abgibet. Es hält sich auf den höchsten Felsen der Alpen auf.“

(Forts. folgt.)



## Ein Spaziergang in die Alluvion am längsten Tage des Jahres 1902.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Am Aarufer, neben dem Fährschiff, sitzt eine *Gebirgsstelze* und singt. Drüben an der Landungsstelle treiben sich mehrere Krähen herum, darunter eine weissgescheckte, welche mir schon seit Jahren bekannt ist. Sie hat mich schon manche Patrone gekostet. Kaum habe ich die Fähre betreten, so fliegt die Gescheckte warnend fort, bald gefolgt von den Gefährten. Nun dem Tannwalde zu! Am Eingang desselben, im Ufergebüsch, raschelt es; es ist eine Wasserratte von ausserordentlicher Grösse. Diese ränberischen, mutigen Tiere schaden der Fischerei und der Vogelwelt jedenfalls mehr als Eisvogel und Wasseramsel. Im letzten Winter

\*) *Anmerkung der Redaktion.* Aus der ziemlich unklaren Beschreibung dieser beiden „Vogelarten“ (?) ist zu schliessen, dass der Verfasser die Weibchen des Auerhuhnes und des Birkhuhnes, deren männliche Vertreter er zu den Fasanen zählt, als eigene Species betrachtet. Möglicherweise kann es sich auch um eine irrthümliche Annahme in Bezug auf das Schneehuhn im Sommer- und Winterkleid handeln.